

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 1 (1925)  
**Heft:** 22

**Artikel:** Reiseerinnerungen aus Cambodia  
**Autor:** Grieshaber, H.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-833656>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 04.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Reiseerinnerungen

Von Dr. H. Grieshaber Zürich

Der kürzlich erfolgte Tod von Khai Ducho, des Königs von Anam, ruft mir meinen Besuch des Königshofes von Cambodia, des Nachbarstaates von Anam, wach. Bekanntlich stehen die Protektorate Anam, Cambodia, Tongking, Laos und die Kolonie Cochinchina unter französischer Herrschaft und bilden zusammen Französisch-Indochina. Ganz Französisch-Indochina hat einen Flächeninhalt, der sechzehnmal größer ist als derjenige der Schweiz, Cambodia allein hat einen solchen, der rund viermal so groß ist als derjenige der Schweiz. Die Gesamtbevölkerung von Französisch-Indochina beträgt 18,8 Millionen Einwohner, diejenige von Cambodia 2 Millionen, soweit von einer Volkszählung überhaupt die Rede sein kann. Cambodia ist reich an Kulturschätzen ersten Ranges.



Nach Übersetzen eines Flusses auf einer Fähr wird

× Der Verfasser unseres Artikels

# aus Cambodia

lionen Franken. Um den Altar herum liegt der Königsschatz ausgebreitet, aus dessen Mitte ein prunkvoll bearbeitetes Schwert die Augen fesselt. Unser Führer war nicht zu bewegen, dieses Schwert aus der Scheide zu ziehen, da dies für das Land Krieg und Niederlage bedeuten würde. Alle diese Schätze liegen unverschlös- sen herum und noch nie ist etwas gestohlen worden, denn die Cambodier betrachten ihren König als den Vertreter Gottes auf Erden und die Gottheit zu bestehen gilt als eines der größten Verbrechen. Unsere profanen Augen wurde natürlich das Antlitz des Königs vorenthalten, hingegen hatten wir das Vergnügen, einige der zahlreichen Prinzen zu sehen, die von den etwa sechzig Frauen des Königs abstammen.

Hochbefriedigt von unserer Exkursion nach der alten Königstadt traten wir wieder den Rückweg nach Saigon an und gelangten, wenn auch nach einigen Mühsalen, doch glücklich

das Expeditionsauto wieder an Land gebracht



Ein typisches Ochsengespann in der Hauptstraße von Phnompenh

von Cochinchina, zum Besuche der ca. 300 km entfernten Königsresidenz von Phnompenh auf- machte: zwei Amerikaner, ein Spanier, ein Por- tugiese, ein Syrier, ein Schweizer und als Füh- rer zwei Cambodier. Nur zur Illustration sei erwähnt, daß wir zusammen fünfzehn verschie- dene Sprachen redeten, wobei jede von mehreren gesprochene Sprache nur einmal gezählt wurde: wir waren somit ein Völkerbund im kleinen. Ich möchte zwar dem großen Völkerbunde doch ein besseres Einvernehmen wünschen, als es zeit- weise bei uns herrschte.

Da Cambodia die Segnungen der Eisenbahn noch nicht kennt, hatten wir uns entschlossen, die Reise per Auto zu versuchen. Nach langen Unterhandlungen, in welchen sich orientalische Geschäfteskunst und -tichtigkeit mit kalter ameri- kanischer «business»-Auffassung, syrischer Pffigkeit und nüchterner schweizerischer Men-



Einladung zum Mahle in einem ländlichen Gasthof

talität messen konnte, wurde endlich eine Ei- nigung erzielt und an einem schönen Tropen- morgen konnten wir die Reise antreten.

Die Autofahrt erinnerte mich lebhaft an eine frühere, die ich durch die arabische Wüste hin- durch unternommen hatte: ob Tropen oder Wüste, es ist der Kampf mit den Bodenverhält- nissen, in welchem gewöhnlich der Weiße mit Hilfe eines vielpferdigen Amerikaner-Motors als Sieger hervorgeht. So war es auch hier. In der Umgebung von Saigon ging es glatt, nachher we- niger. Das Auto mußte auf Boote gefahren wer- den, um Flüsse und Sümpfe zu überqueren. Man hatte das Vergnügen, hie und da dem Motor ein wenig nachzuhelfen, gewöhnlich gerade dann, wenn ein besonders ergiebiger Tropenregen nie- derging. Man muß den Franzosen aber zuge- stehen, daß sie bereits ganz ordentliche Wegver- hältnisse geschaffen haben, so daß wir ohne Un- fall Phnompenh erreichten. Unser ganzes Ge- päck bestand aus dem Allernotwendigsten. Mit der Verproviantierung hielten wir uns an ein- heimische Sitten und Gebräuche.

Ueber die durchquerte Landschaft und Bevöl- kerung geben einige Photographien Aufschluß. Das Hauptleben spielt sich an den Flüssen ab, die auch die eigentlichen Verkehrswege sind, auf denen die Waren aus dem Innern an die Küste gebracht werden. Die Häuser sind auf dem Lande zum guten Teil auf Pfählen aufge- baut, einerseits um sich vor Ueberschwemmun- gen, dann aber auch, um sich vor den Raubtieren zu schützen. Die Bevölkerung setzt sich aus Cambodiern zusammen; sie kamen vom Tibet und brachten die Religion des Buddha mit, ge-

rieten dann aber später unter den Einfluß der Religion des Confucius, so daß der Ahnenkul- tus bei ihnen heute eine große Rolle spielt. Die Leute sind eher klein und zierlich, es fehlt ihnen die robuste Gestalt des Nordchinesen. Beide Ge- schlechter knüpfen ihr Haar und tragen weite Hosen. Nur die besseren Klassen tragen San- dalen; die Masse des Volkes geht ohne Fußbe- kleidung, die Kinder auf dem Lande gewöhnlich nackt. Die Hauptnahrung bilden Reis und Mais, die zusammen gekocht werden, dann Fisch und Bohnen. Die Unsitte des Betelnußkauens, die dem Munde eine eigentümlich rötliche Farbe gibt, ist auch hier überall verbreitet. Die Haupt- beschäftigung der Bevölkerung von Cambodia bildet der Fischfang.

Die Hauptstadt des Königreichs ist Phnom- penh, der Sitz des Königs von Cambodia. Das Königsschloß ist von einem 1 km langen recht- winkligen Walle umgeben. Wohl versehen mit Empfehlungsschreiben von den französischen Behörden, präsentierten wir uns am Eingang zum Königshof; in lebenswürdiger Weise wurde uns ein Führer und eine Wache zur Begleitung mitgegeben und uns das Königsschloß gezeigt. Besonderes Interesse erweckten der Palast des Königs, der Thronsaal und die Silberpagode. Der ganze Boden der Silberpagode, der 12 m breit und über 40 m lang ist, ist mit reinem Sil- ber bedeckt. (Unsere Schuhe hatten wir schon am Eingang ausziehen müssen.) In der Mitte des Saales steht ein Altar, daneben eine goldene Buddha-Statue in Lebensgröße, deren Augen glänzende Brillanten bilden. Man schätzt den Wert des Goldes allein auf annähernd vier Mil-



Begräbnisfeier im Landesinnern. Rauchende Jungen tragen dem Trauerzug allerlei Reliquien voraus

ges, so beherrht es u. a. zwei Wunderwerke: die Tempel von Angkor und die alte Königsresi- denz von Phnompenh.

Wir waren eine zusammengewürfelte Reise- gesellschaft, die sich von Saigon, der Hauptstadt



Der prächtige Turm der großen Pasode in Phnompenh

wieder an unsern Ausgangspunkt zurück, mit dem Gefühl, wieder ein Stück des uralten Kul- turlandes, das ziemlich abseits vom Wege des regulären Globetrotters liegt, kennen gelernt zu haben.



Die Silberpagode in Phnompenh, deren über 500 m² großer Boden mit reinem Silber bedeckt ist



Blick auf ein Königsschloß in Phnompenh, deren der König mehr als ein Dutzend besitzt